

Auf seinem Ruhebett ausgestreckt, lag der unglückliche Prinz, dessen Gemüth, gleich der Nacht, von finstern Schatten umlagert und mit ängstlichen Träumen erfüllt war. Weder die Stimme des Trostes, noch des Scherzes bunte Spiele vermochten seine Seele zu erheitern. Längst hatte er alle Freunde aus seiner Nähe verbannt, selbst des Tages heiteres Licht wollte er nicht sehen; die Fenster seines Palastes waren mit schweren Teppichen verhangen.

Da erscholl die Kunde, ein fremder Arzt wünsche seine Kunst an dem Kranken zu erproben. Augenblicklich wurde er aufs Beste empfangen und vor das Lager des Prinzen geführt. Während der Capellmeister nun mit wichtiger Miene über dessen Zustand zu sprechen anfang, erscholl aus der Nebenstube ein schmelzender Gesang.

Ueberrascht fuhr der Prinz empor. Nie hatte er etwas Schöneres und Rührenderes vernommen; ein jeder Ton schien eine Last von seinem Herzen zu wälzen, bis endlich seine Schwermuth in sanften Thränen hinzuschmelzen begann. „Ich bin gerettet!“ rief er aus, vom dumpfsten Schmerz zum seligsten Entzücken erwachend. „Wem gehört diese Wunderstimme, wer hat mich zu neuem Leben erweckt?“

Da öffneten sich die Thüren des Nebengemachs, und herein trat Gertrud, einen Kranz blühender Rosen im Haar, und neigte sich vor dem staunenden Prinzen in schweigender Demuth. „Wer bist Du, holdes Himmelsbild?“ rief jener, die jugendliche Schöne freundlich emporhebend. „Fortan darfst Du nicht mehr scheiden von hier! Ich will Dich zu meiner Gemahlin erheben, und Land und Leute sollen Dir unterthan sein!“ Da verneigte sich Gertrud abermals, und sagte: „„Dein Befehl, o Herr, werde erfüllt!““ — und alsbald wurden zum Hochzeitsfest die Anstalten getroffen, und das ganze Land jubelte über